

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 2

Artikel: Am Strand
Autor: Leuthold, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dert ein sicheres Auge, eine geübte Hand und eine große Konzentration der Kräfte. Es haben sich auch darin bekannte Berufsspieler herangebildet. Zudem bietet dieses und andere Spiele Gelegenheit, der Wettleidenschaft zu fröhnen, die im Baskenlande nicht weniger grassiert als im stolzen Albion. Die ländliche Bevölkerung liebt auch das Steinheben. In kürzester Zeit muß ein schwerer Steinblock so oft als möglich zur Brusthöhe emporgehoben werden. Den bisherigen Rekord leistete ein junger Mann, der einen Block von 187 kg innerhalb 20 Minuten 16mal zur Brust hob. Auch das Baumspalten, wobei Nutzen mit Unterhaltung gepaart ist, gilt in den waldreichen Hochtälern der Pyrenäen als Sport. Der Zuchtwahl und zugleich dem Sport dienen die Ochsenproben und Schafbockkämpfe.

Natürlich fehlen an Spaniens Grenzen auch die Stierkämpfe nicht. In Pamplona, der einstigen Hauptstadt des Königreichs Navarra, besteht eine Arena mit 13,600 Sitzplätzen. Als eine Art Übungs- und Prüfungsschule für angehende Toreros finden in Bilbao die sogenannten Corridos de novales, d. h. Kämpfe mit Jungstieren statt, die unseres Mitleids nicht entbehren, aber

zu den komischsten Situationen führen. Ist das baskische Nationalspiel der Pelota fast ausschließlich — nur auf Cuba und in Argentinien findet man es auch vor — auf das Heimatland beschränkt geblieben, so ist anderseits die Baskenmütze, randlos, aus dunkelblauer Wolle, heute zur allgemeinen, sportgerechten Kopfbedeckung in allen Weltteilen geworden, die neben ihrer Unverwundlichkeit noch den Vorteil bietet, daß sie beim Gruße nicht abgenommen werden muß, ohne daß man deswegen gegen die Gebote der Höflichkeit sündigt.

Die schönste, wenn auch nicht die größte und wichtigste Stadt des Baskenlandes ist unstreitig San Sebastian, genannt die Königin der Städte am Kantabrischen Meer, das schon im 16. Jahrhundert eine bedeutende Handelsstadt war. Glücklicherweise ist sie in diesen Tagen der Verwüstung entronnen, was wohl auch auf das Konto der Basken zu buchen ist. Möge das Schicksal ebenso gnädig verfahren mit der weitaus wichtigsten Stadt der Basken — dem von einem Gebirgsfranz umschlossenen Bilbao mit seinen 160,000 Einwohnern!

Dr. H. S.

Am Strand.

Der Hauch, der die schäumende
Meerflut erregt,
O wie er das träumende
Herz mir bewegt!
Es wälzen sich Hügel
Von Wogen daher;
O wüchsen mir Flügel,
Ich flög über Meer!

Einst hört ich durch tosendes
Branden der Flut
Zuerst dein liebkosendes:
„Bist du mir gut?“
Und denk ich der Zeiten,
So fühl ich gerührt
Die klagendsten Saiten
Der Seele berührt.

Schon glühn, überm dunkelnden
Ufer entfacht,
Hoch oben die funkelnden
Leuchten der Nacht;
Dort strahlt im Gewimmel
Der glänzendste Stern . . .
Doch du und der Himmel,
Wie seid ihr so fern!

Heinrich Leuthold.

Volkstümliche Pflanzennamen.

Von Aug. Knobel.

Jeder Pflanzenfreund weiß, daß Blumen, Kräuter und Sträucher nicht bloß einen botanischen, von den Gelehrten ausgehenden Namen, sondern auch eine volkstümliche Bezeichnung tragen, die sehr häufig für den poetischen Sinn unseres Volkes Zeugnis ablegt oder auch historische Beziehungen andeutet. Folgende kleine Auslese soll als Beleg dienen.

Die Hyazinthe hat ihren Namen aus der griechischen Mythologie erhalten. Diese berichtet, daß Apollo einen griechischen Jüngling Hyakinthos aus Versehen tötete und aus dessen Blute die

gleichnamige Blume emporwachsen ließ. Sie war den alten Griechen ein Sinnbild der Trauer, weil sie in der Zeichnung der Blume das Wörtchen au (wehe) zu erkennen glaubten.

Der Name des Stiefmütterchens wird vom Volk also erklärt: das unterste Blütenblatt ist die Stiefmutter, die sitzt auf zwei Stühlen (den grünen Kelchblättchen). Oben sind ihre beiden rechten Kinder und haben jedes seinen besondern Stuhl. In der Mitte die beiden größern Blüten sind die Stiefkinder; sie haben dunkle Kleider und müssen sich beide mit einem Stuhle begnü-